Sonntag, den 28. Juli 1895. (1. Ausgabe.) 42,185 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pfg., im Reclametheil 50 Pfg. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstr. 49. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5891.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pfg. mit Witzblatt 60 Pfg. Für Oesterr.-Ung. viertelj. Fl. 1.80 resp. 1.62 Deutsche Preisliste: Nr. 4913. Oesterr. 2389

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten

Nur **1 Mark**

kosten die „Neuesten Nachrichten" im Post-Abonnement bei allen Postanstalten für die Monate

August u. September

mit Witzblatt „Dresdner Fliegende Blätter"

Mark 1.27.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den laufenden Roman kostenlos nachgeliefert.

Zusammengehen von Unternehmern und Arbeitern.

Die schlimmen Folgen der großen Kohlenstreiks, die die englische Industrie in der zweiten Hälfte 1893 so arg mitnahmen, brachten eine Anzahl von Arbeitgebern — den bekannten Verfechter der Gewinnbetheiligung, T. W. Bushill, an der Spitze — und Angestellten auf den Gedanken, durch Anregung der Gründung einer „Industriellen Vereinigung von Unternehmern und Arbeitern" zur Besserung der Beziehungen der beiden Klassen beizutragen. Eine Versammlung, die im März 1894 stattfand und auf der Bushill einen Vortrag über seinen Plan hielt, setzte einen vorbereitenden Ausschuß ein, dessen Bemühungen auf beiden Seiten von gutem Erfolg begleitet sind. Binnen einem Jahr erklärten rund 30 000 Personen ihren Beitritt und auf der im März d. J. zusammengetretenen Ausschußversammlung konnte der Schriftführer berichten, daß viele Vereine, Gesellschaften, Handelskammern, Socialpolitiker u. s. w. ihre Zustimmung zu dem Plan ausgedrückt hatten. Auch die Presse nahm und nimmt denselben günstig auf. In den Vereinigten Staaten und anderen Ländern fand die Sache ebenfalls Anklang.

Die eigentliche Mitgliedschaft ist auf Unternehmer und Angestellte jeder Art beschränkt: Nicht-Praktiker sind nur als „Angegliederte" willkommen. Der vorschriftsmäßige Jahresbeitrag ist, um für Jedermann erschwinglich zu sein, mit nur einem Schilling bemessen; das Gros der Mittel muß, wie bei den meisten gemeinnützigen Vereinen, von Spendern größerer Beträge kommen. Der auf 300 Pfd. Sterl. veranschlagte Organisationsfonds wird durch Subscriptionen aufgebracht.

Ohne irgendwie das Recht der Unternehmer, sich unter einander, und das der Arbeiter, sich unter einander zu vereinigen, zu berühren, bezweckt die „Industrial Union of Employers and Employed" die Betonung der Gemeinsamkeit der Interessen beider Factoren, die Erweckung und Pflege gegenseitigen Wohlwollens. Schon Stanley Jevons hob diesen Standpunkt kräftig hervor und pflegte zu sagen: „Die Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern sollten nicht wagrechte, sondern senkrechte sein." Die Hauptaufgabe eines solchen Vereins wäre daher nicht so sehr die Schlichtung einzelner gegebener Streitfälle, als vielmehr die planmäßige Heranbildung von „Empfindungen, welche geeignet wären, sehr oft die Ursachen solcher Zwistigkeiten zu beseitigen". Die Union müßte vielfach einen erziehlichen Einfluß auf ihre Mitglieder ausüben. Die Aussagen vor der letzten großen Arbeits-Enquête (1892—93) haben bewiesen, daß bereits starke gegenseitige Sympathien vorhanden sind; wenn nun die Leiter der neuen Verbindung sich das volle Vertrauen beider Parteien erringen könnten, würden ihre (der „Union") Entscheidungen oder Anregungen eine ganz erhebliche Tragweite erlangen. Auch wäre sie in der Lage, mit ihrem Reichthum von authentischen Thatsachen und wohlerwogenen Theorien der Regierung die Vorbereitung industrieller Gesetzentwürfe zu erleichtern.

Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Verein wie der geplante, nicht etwa plötzliche und grundstürzende Veränderungen des gegenwärtigen Arbeitswesens befürworten könnte, sondern auf dem Bestehenden fußen würde. Er würde evolutionär vorgehen, ohne bestimmte socialreformerische Steckenpferde zu reiten. Die gegenseitig mißtrauischen Unternehmer und Arbeiter sollen einander vertrauen lernen, während Diejenigen, welche einander zwar mit Vertrauen, aber mit Vorsicht betrachten, in die Lage zu versetzen wären, sich enger zusammenzuschließen. Außerdem aber ließen sich gewisse bestimmte Discussionsgebiete — wie z. B. Normaltag, Frauenarbeit, Fabrikhygiene, Arbeiterclubs, Gewinnbetheiligung, Arbeitslosigkeit und dergl. — mit beträchtlichem Nutzen in sorgfältige und unbefangene Erwägung ziehen, ohne daß die Vereinsleitung erwarten würde, daß die einzelnen Mitglieder sich zu einer gegebenen Ansicht über diese Gegenstände bekehren oder bindend bekennen.

„Bezüglich des besten Verfahrens, das zur Erreichung der Vereinszwecke einzuschlagen wäre", sagte Bushill in seinem erwähnten Vortrag, der im Auszuge gedruckt vorliegt, „wird die Erfahrung zweifellos das Nöthige lehren; doch sollten zwei Punkte besonders beachtet werden." Es sind dies die Errichtung von Ortsgruppen und die Gründung eines Fachblattes. Ortsgruppen sollen in den wichtigsten Industrie- und Landwirthschaftscentren entstehen und, gleich dem Hauptverein, von je einem Doppel-Ausschuß (aus gleich vielen Unternehmern und Arbeitern bestehend) geleitet werden. Da zur Verhinderung von Streitigkeiten und zur Herstellung eines guten Einvernehmens Localkenntnisse nöthig sind, würden die Ortsgruppen werthvolle Dienste leisten, während das Vorhandensein eines Vereinsblattes den Austausch von Mittheilungen über von den arbeitgebenden Mitgliedern eingeführte Verbesserungen, Wohlfahrtseinrichtungen, Experimente 2c. erleichtern würde, abgesehen von den übrigen Vortheilen solcher Organe.

Der Beginn und die Entwickelung dieses vielverheißenden Unternehmens wird sicherlich von allen solchen, denen die Förderung des socialen Friedens am Herzen liegt, mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. (S.-C.)

Deutschland.

—* **Der Kaiser** kehrt von seiner Nordlandsreise nach Deutschland zurück. Ueberall, wo die kaiserliche Yacht erschien, erregte das stolze Schiff die Bewunderung der Bevölkerung, und überall wetteiferte man, durch reichsten Flaggenschmuck dem Kaiser einen schönen Empfang zu bereiten. Von dem Aufenthalte des Kaisers in Hernösand ist zu erwähnen, daß der Kaiser gelegentlich einer am Dienstag mit einem schwedischen Dampfer unternommenen Fahrt auf dem Angermanelf an einer Stelle durch schwedisches Militär begrüßt wurde. Dort waren Linientruppen und die zur Uebung einberufenen Bewehrungsmannschaften beisammen, und als der Dampfer mit dem Kaiser nahte, waren die Truppen längs des Ufers in Parade aufgestellt. Die Officiere mit der Regimentsmusik hatten auf dem Kai Aufstellung genommen. Während der Kaiser langsam vorüberfuhr, spielte die Musik die Nationalhymne, die der Kaiser entblößten Hauptes mit anhörte. Das Militär begrüßte den Kaiser mit vierfachem Hurrah. Großartig war das Bild, daß sich am Abend in Ryland in der Nähe von Hörnesand abspielte. Eine große Zahl dicht mit Passagieren besetzter Dampfer und eine schier unabsehbare Menge von Böten und Segelfahrzeugen schwärmte um die „Hohenzollern". Hier ließ der Kaiser die gesammten Böte an seinem Schiffe vorbeidefiliren, an dessen Falltreppe der Kaiser stand und den Damen, die sich in den vorbeifahrenden Böten befanden, Blumen zuwarf. Einen besonders prachtvollen, pittoresken Anblick gewährte es, als die Scheinwerfer der „Hohenzollern" mächtige Lichtfluthen über die Fahrzeuge, die See und das Land warfen. Die Musikkapelle der kaiserlichen Yacht gab ununterbrochen Musikstücke zum Besten. Von Oeland reiste der Kaiser nach Helsingborg, dann geht es direct nach Saßnitz, wo der Kaiser die Kaiserin besucht. In Kiel erfolgt die Ankunft Sonntag Abend, und Montag soll der Kaiser nach den bisher getroffenen Bestimmungen in Potsdam eintreffen.

—* **Der österreichische Ministerpräsident,** Graf Goluchowski, besuchte am gestrigen Freitag, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, den deutschen Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, in Aussee. In der Umgebung Goluchowskis wird dies lediglich als Höflichkeitsbesuch bezeichnet; in politischen Kreisen dagegen ist man überzeugt, daß sowohl das Erscheinen Hohenlohes beim Kaiser wie der Besuch Goluchowskis bei Hohenlohe mit den auswärtigen Fragen zusammenhängt. Die Richtigkeit dieser Auffassung kann keinem Zweifel unterliegen. Die österreichische Politik gegenüber den orientalischen Wirren ist für uns von der höchsten Bedeutung wegen ihrer Rückwirkung auf Deutschland, auch wenn Deutschland an Macedonien und Bulgarien kein unmittelbares Interesse hat. „Fürst Hohenlohe aber", so meint die „Voß. Ztg.", „ist ein von Alter und Kränklichkeit bedrückter Mann, der erwarten kann, daß ihm jüngere Kräfte, wie Graf Eulenburg, die Hauptlast des diplomatischen Verkehrs abnehmen, besonders wo es auf die Feststellung und Ausführung von Einzelheiten ankommt." (Siehe Telegramm!)

—* **Bei den diesjährigen Kaisermanövern** in Pommern soll in großem Maßstabe die Bedeutung der Strombarrièren dargestellt werden, indem eine strategische Umgehung und ein strategischer Durchbruch (Massenübergang) vorgenommen wird, wobei sehr große Schwierigkeiten zu überwinden sind. Der Nordarmee würde vornehmlich die Vertheidigung der Randow zufallen, was schwerer ist als der Angriff, bei dem die Hauptschwierigkeit im technischen Theil liegt. Besonderes Augenmerk soll bei diesen Manövern an einer Flußlinie auch auf die Verwendung der Cavallerie, die gerade hierbei angesichts des Gegners mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, gelegt werden. Namentlich würde die Thätigkeit selbstständiger Cavalleriedivisionen im Avantgardendienst vor einem solchen Abschnitte illustrirt werden. Vor Allem sollen diese Flußmanöver Gelegenheit geben, die Bedeutung solcher Hindernisse als taktische und strategische Abschnitte zu würdigen und den Werth derselben auf das richtige Maß zurückzuführen.

—* **Aus Anlaß der Typhus-Erkrankungen** in Berlin ist durch Commandanturbefehl angeordnet worden, daß das erste Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments gestern seine Kaserne zu verlassen hat. Die Quartiermacher sind gestern früh ausgerückt, um dem Bataillon in Britz, Tempelhof und Mariendorf die Bürgerquartiere zu bereiten. Dorthin ist das Bataillon gestern Mittags gefolgt. Es bleibt in den Bürgerquartieren bis zum 1. August; dann rückt es nach Döberitz zu einer zehntägigen Schießübung aus. Die Kaserne soll einer gründlichen Reinigung und Desinfection unterzogen werden. Neue Erkrankungen sind bei dem Bataillon seit sieben Tagen nicht mehr vorgekommen. Aus Tempelhof ist einer der an acuter Darmentzündung Leidenden als geheilt zur vierten Compagnie zurückgekehrt. — Auch beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment sind seit dem Anfang dieses Monats einige Typhuserkrankungen vorgekommen. Im Ganzen liegen sieben Fälle acuter Darmerkrankungen vor, und zwar bei der dritten Compagnie, darunter sind drei Typhusfälle. Alle Kranken befinden sich auf dem Wege der Besserung.

—* **Ein langer Proceß.** Nach etwa elfjähriger Dauer hat jetzt durch eine Entscheidung des Reichsgerichts ein Proceß seinen Abschluß erhalten, dessen Veranlassung seiner Zeit großes Aufsehen erregte und parlamentarische Verhandlungen hervorgerufen hat. Zu Anfang der achtziger Jahre bestand in Breslau eine socialdemokratische Druckerei „Silesia". Als Eigenthümer derselben war in das Handelsregister eine Anzahl Personen eingetragen, die jedoch nur vorgeschoben und zum Theil absolut mittellos waren. Wirkliche Inhaberin war die ganze socialdemokratische Partei in Breslau, organisirt in dem socialdemokratischen Wahlverein. Auf Grund dieser Thatsache wurde dieser Verein nach den Bestimmungen des Socialistengesetzes verboten. Damit fiel das Vereinsvermögen, zu dem auch die Druckerei gehörte, an den Fiskus, welcher aus dem Verkaufe der Druckereigeräthschaften gegen 5000 Mk. löste. Auf Herausgabe dieser Summe hatten zwei der angeblichen Besitzer der „Silesia", Zimmer und Störmer in Breslau, gegen den Fiskus geklagt mit der Behauptung, daß sie nicht vorgeschobene, sondern wirkliche Eigenthümer der Druckerei gewesen seien und daß sie die Mittel für die Druckerei nicht aus den Beiträgen der Partei, sondern aus ihrem Privatvermögen hergegeben hätten. Die sehr eingehende Beweisaufnahme hat indessen ein für die Kläger ungünstiges Ergebniß gehabt, und daher ist diese Klagesache, welche das Reichsgericht schon einmal beschäftigt hatte, jetzt endgiltig zu Gunsten des Fiskus entschieden worden, indem Zimmer und Störmer abgewiesen wurden; dieselben haben außerdem sämmtliche Proceßkosten zu bezahlen. Die auffallend lange Dauer des Processes erklärt sich dadurch, daß eine größere Zahl von Socialdemokraten, von denen einige ihren Wohnsitz ins Ausland, u. A. nach Südamerika, verlegt haben, auf Antrag der Kläger ermittelt und vernommen werden mußte, wodurch große Verzögerungen im Fortgange der Verhandlungen veranlaßt wurden.

Ausland.

Oesterreich. Brünn, den 26. Juli. Morgen tagt hier die Untersuchungscommission, die nun endgiltig feststellen soll, auf welche Weise das Unglück entstanden und ob und wen ein eventuelles Verschulden treffen soll. Inzwischen werden an verschiedenen Stellen Tiefbohrungen vorgenommen um constatiren zu können, ob sich noch Hohlräume unter der Erdschichte befinden. Das Vertrauen der Bewohner kehrt nun langsam zurück und es werden die belegirten Wohnungen die eben als bewohnbar bezeichnet werden, wieder bezogen. Das Rettungscorps ist ohne Unterlaß thätig und es werden allerlei Werthsachen unter den Trümmern hervorgeholt. Interessant war die Rettung eines Hundes des Spediteur Siegls, der 6 Tage vergraben und bis zum Scelett abgemagert war. Im Annahilfschachte steht das Wasser fast 110 Meter hoch. Hunderte von Menschen kommen mit jedem Zuge, namentlich die letzten Tage aus Sachsen, hier an, lösen einen Passierschein für 1 Fl. und wandeln mit Todesverachtung auf den Trümmern neben tiefen Schlünden, um sich das grausige Schauspiel anzusehen. Die Vertheilung von Speisemarken, Brod und Geld an die vom Unglück betroffenen geht ohne Zwischenfälle am Marktplatze vor sich. Die Bewohner des Bahnhofes, die bis heute noch ihr Lager in Waggon's aufgeschlagen, kommen morgen nun wieder unter Dach. Der Verkehr auf der ganzen Strecke ist nun auch wieder hergestellt.

Frankreich. Ueber das angebliche russisch-französische Bündniß liegen heute folgende zwei das Bündniß leugnende Aeußerungen vor:

Paris, 26. Juli. Die „Gazette de France" bespricht die gestrige „Figaro"-Mittheilung über den französisch-russischen Vertrag und erklärt, sie könne nicht richtig sein. Kein Präsident der Republik würde wagen, sich über die Verfassung hinwegzusetzen und ohne die Kammer Verträge zu schließen, von denen das Dasein Frankreichs abhängen kann. Sei es trotzdem geschehen, so sei bewiesen, daß Frankreich, welches sich für frei hält, in der Hand eines Eintagspräsidenten, vergänglicher Minister und des russischen Zaren sei.

Newyork, 26. Juli. (Depesche der Central News of Germany.) Der „Herald" veröffentlicht eine telegraphische Nachricht aus Petersburg über die Bildung einer starken antifranzösischen Partei unter Führung des Prinzen Meschersky. In einem Interview mit dem Correspondenten des „Herald" äußerte derselbe, eine Allianz mit Frankreich sei gegen das Gefühl des russischen Volkes und stehe in directem Widerspruch mit den Wünschen des verstorbenen Zaren. Das Interview schließt mit den Worten: „Rußland will keinen Krieg, warum sollte es sich mit Frankreich vereinigen?" Prinz Meschersky bestreitet aufs Entschiedenste, daß ein Vertrag zu Schutz und Trutz mit Frankreich jemals die Genehmigung des Zaren erhalten werde.

Spanien. Marschall Martinez Campos ist den Schlingen der Cubanischen Aufständischen noch einmal glücklich entgangen. Er berichtet drahtlich an die spanische Regierung, daß er Bayamo am 22. Juli verlassen und sich nach Vegnitta begeben habe. Er meldet ferner, die Aufständischen hätten ihm bei Peralejo ein Treffen geliefert. Seine Truppe sei dabei eingeschlossen und von allen Seiten ins Feuer genommen worden. Er habe 24 Todte und 94 Verwundete eingebüßt, während der Verlust der Aufständischen an Todten sich auf 300 belief. Der Marschall wurde von General Valdez, der mit 1400 Mann herbeieilte, von dem Druck der Uebermacht befreit. Eine Drahtmeldung der „Central News" aus Havanna enthält weitere Einzelheiten über die Schlacht bei Bayamo:

Siebentausend Aufständische unter General Maceo lagen im Hinterhalt, um Martinez Campos anzugreifen, nur eine zufällige Aenderung der Marschroute verhinderte dessen vollständige Umzingelung. Der Kampf wurde mit größter Erbitterung geführt, war aber entschieden, nachdem Campos dem Angriff der ersten feindlichen Abtheilung in Stärke von 3000 Mann erfolgreich Stand gehalten hatte. Die Cavallerie tödtete ihre Pferde und Maulesel und benutzte die Thierleichen als Brustwehren. Von den Rebellen wurden 400 Mann getödtet, unter ihnen die Generale Rabi und Machado.

Tagesneuigkeiten.

Große Brandschäden. Koburg, 26. Juli. In Königsee sind in der vergangenen Nacht 14 Scheunen niedergebrannt. Eine wiederholte Zündung durch Flugfeuer vermochte glücklicherweise gedämpft zu werden.

Explosion. Köln a. Rh., 26. Juli. In der hiesigen Eisengießerei sind unter großem Knall mehrere Granaten explodirt, wodurch das Dach sowie die innere Einrichtung zertrümmert wurden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Niedergebrannte Spinnerei. Reichenbach i. Schl., 26. Juli. Die Spinnerei von Rosenberger brennt zum Theil. Die in der Fabrik thätigen 600 Arbeiter sind dem Anschein nach sämmtlich gerettet. Einige Arbeiter sind verletzt.

Ueber das Grubenunglück in Bochum wird berichtet: Bochum, 26. Juli. Bis jetzt zählt man schon 88 Todte und 8 Schwerverwundete. Wie die Untersuchung ergab, entstand die Explosion durch Entzündung von Kohlenstaub bei der Schießarbeit. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht constatirt. Die Gesammtzahl der an der Explosionsstelle der Zeche „Prinz von Preußen" beschäftigten Bergleute betrug 47. Der Betrieb ist nicht gestört; nur heute wurde, dem „Bochumer Anzeiger" zufolge, gefeiert. Bisher sind 34 von den Verunglückten todt zu Tage gefördert. Die Todten werden Sonntag Nachmittag 3 Uhr beerdigt.

Weiteres zur Eisenbahn-Katastrophe in Raudten. Raudten, 26. Juli. Ein wüstes Chaos bietet sich auf dem hiesigen Bahnhof dem Beschauer, der sofort den vollen Eindruck von der schweren Katastrophe empfängt, die sich hier ereignet hat. Die Locomotive hat eine vier Fuß dicke Ziegelmauer durchstoßen und steht mit erhobenem Vordertheil halb im Wartesaal zweiter Klasse, wo eine Mauerecke ihr endlich Halt gebot. Sämmtliche Stühle und Tische sind demolirt. Am Geleise liegen Splitter eines Wagens vierter Klasse, zertrümmerte Wagentheile anderer Wagen, Thüren 2c. in wirrem Haufen. Ein Wagen dritter Klasse liegt ohne Räder schräg im Wartesaal, umgeben von schweren Ziegelstücken und Holzsplittern. Viele Leute aus der Umgegend treffen hier mit jedem Zuge ein, um das grauenhafte Bild der Zerstörung zu betrachten. Zahlreiche Rettungsmannschaften sind mit Wegräumung der Trümmer beschäftigt. Eine Anzahl leichtverwundeter Reisender ist bereits in die Heimath zurückgekehrt. Nur dadurch, daß der Zug schwach besetzt war, und durch die Aufmerksamkeit des Wärterpersonals wurde größeres Unglück verhütet. Das Gerücht, daß die totale Trunkenheit des Locomotivführers Sonntag das Unglück bei Raudten verschuldet habe, bestätigt sich. Außerdem soll aber auch die Carpenterbremse, die bis dahin tadellos functionirt hatte, plötzlich kurz vor der Einfahrt des Liegnitzer Zuges in den Bahnhof Raudten versagt haben. Auf diese Weise konnte es geschehen, daß der Zug, über welchen der Locomotivführer die Gewalt verloren hatte, über die Drehscheibe hinweg, den Prellbock umreißend, in das Stationsgebäude eindrang. Da der Zug noch in vollem Laufe war, bäumten sich die hinter der Locomotive befindlichen Wagen von dem furchtbaren Anprallen hoch auf, zum Theil übereinanderstürzend. Die Mauer des Empfangsgebäudes, eines schönen, massiven Baues, zeigt außer einem großen Loche, das die Locomotive wie eine Bresche in die Wand legte, mannigfache Risse und wird einer gründlichen Renovation bedürfen. Ein glücklicher Zufall war es, daß im Augenblick der Katastrophe gerade ein Chirurg von Rang und Bedeutung, der Breslauer Geheimrath